

**COPYRIGHT**

**Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von DeutschlandRadio Berlin benutzt werden.**

**Vor 50 Jahren: Drahtzieher Moskau  
Die DDR-Führung sichert nach dem 17. Juni ihre Macht  
Von Boris Schumatsky**

**O-TON 1 0'53** „Zeitfunk“ im Deutschlandsender, Jingle der Sendung „Mit dem Funk durch die Zeit“. Jingle (Big Band) klingt wie eine Schallplatte, die sich zuerst langsam, dann immer schneller dreht.

Deutschlandsender: Mit dem Funk durch die Zeit

**Auf Jinglemusik Erzähler**

**ERZÄHLER**

Zuerst ein Blick in die Zukunft: Im August 1957 berichtete der DDR-Rundfunk tagelang in allen Nachrichtensendungen über den Staatsbesuch des sowjetischen Parteichefs Nikita Chruschtschow.

**O-TON 1 Sprecher des Deutschlandsenders ab 33"**

Deutschlandsender: Heute zuerst eine sensationelle Mitteilung für einige Journalisten gewisser Prägung und Himmelsrichtung. Bereits gestern kam es zur ersten Meinungsverschiedenheit zwischen Nikita Chruschtschow und Walter Ulbricht. Für unsere übrigen Hörer sei hinzugefügt, dass diese Meinungsverschiedenheit bei der Besichtigung der Bauausstellung in der Berliner Stalinallee entstanden ist.

**ERZÄHLER**

In der Stalinallee war es vier Jahre zuvor zu Arbeiterprotesten gekommen, die sich am 17. Juni 1953 über die gesamte DDR ausgebreitet hatten. Das war allgemein bekannt. Auch der Einsatz sowjetischer Truppen gegen die Demonstranten war noch nicht vergessen. Und die Hörer in der DDR hatten bereits viel Übung darin, aus scheinbar unbedeutenden Details in offiziellen Berichten die inoffizielle Wahrheit zu entziffern. Allein schon das Wort „Meinungsverschiedenheit“ war fehl am Platz in den Beziehungen zum sowjetischen Brudervolk und seinen Repräsentanten. Der Zeitfunk hatte die volle Aufmerksamkeit seiner Zuhörer.

**MUSIK** Haydn Kaiserquartett, CD DLR Archiv 5003778, Track 6, setzt unter Erzähler ein, ab 2'50 frei (Thema bei Cello) bei ca. 3'25 unter Erzähler ausblenden

## **ERZÄHLER**

Die Nachricht vom Arbeiterstreik in der Stalinallee erreicht den Prawda-Korrespondenten in Ost-Berlin Pjotr Naumow am späten Vormittag des 16. Juni in seinem Büro im sowjetischen Hauptquartier Karlshorst. Gemeinsam mit den Kollegen der Nachrichtenagentur TASS und der „Komsomolskaja Prawda“ fährt er zum Ort des Geschehens. Am darauffolgenden Sonntag, als alles schon vorbei ist, wird der Journalist einen Bericht an seinen Chefredakteur in Moskau schicken. Seine Denkschrift trug das Siegel „geheim“. Sie war nicht für die Zeitung bestimmt und ist bis heute nicht vollständig veröffentlicht. Naumow schreibt:

### **1. SPRECHER**

Auf allen Baustellen entlang der Stalinallee war die Arbeit eingestellt. Auf den Gerüsten standen da und dort nur zwei, drei Leute. Sie arbeiteten nicht. (...) Am Marx-Engels-Platz sahen wir die ersten Bauarbeiter - sie trugen ihre weiße Arbeitskleidung -, bereits auf dem Rückweg. (...) Am Haus der Ministerien holten wir

den Demonstrationzug ein. Die Menge vor dem Gebäude piff, schrie und rief in Sprechchören: „Wir wollen Ulbricht oder Grotewohl sehen!“ In der Mitte war ein blaues Transparent zu erkennen, darauf stand: „Wir fordern Normsenkungen!“ (...) An einem Fenster im Erdgeschoss erschienen der Stellvertretende Ministerpräsident Heinrich Rau und Minister Selbmann. Selbmann fing an zu sprechen. Das Gebrüll der Menge übertönte seine Worte. (...) Am Rande der Menschenmenge versuchten einige Parteifunktionäre und Staatsangestellte auf die Arbeiter einzureden. (...) Dort kam es zu ersten Handgreiflichkeiten. Neben mir stand ein älterer Mann, seinem Äußeren nach ein Intellektueller. (...) Als ein Redner begann, die rein Bonner Losungen auszugeben, rief der Mann so laut, dass es auf dem ganzen Platz zu hören war: „Das sagt ein Faschist!“ Sofort rannten junge Kerle auf ihn zu und stießen ihn mit Fausthieben aus der Menge.

**MUSIK Ernst Busch, Einheitsfrontlied, O-Ton-CD Track 20, ab 4“  
instrumentelle Einleitung, setzt unter Sprecher ein, Busch bei Chor unter  
Erzähler ziehen und unter Erzähler und O-Ton weiter**

## **ERZÄHLER**

Am gleichen Nachmittag sendet der Rundfunk im amerikanischen Sektor RIAS diesen Bericht:

### **O-TON 2 0'21**

### **RIAS „Berlin spricht zur Zone“**

- |              |   |
|--------------|---|
| 1. Sprecher: | Heute demonstrierte Ost-Berlin. (...) Der Verkehr stockte, Polizisten schnallten Ihre Koppel ab. Auf den Straßen marschierten die Ostberliner Arbeiter. Sie riefen in Sprechchören: |
| 2. Sprecher: | Berliner, reiht euch ein, wir wollen keine Sklaven sein!  |
| 1. Sprecher: | Sie riefen:   |
| 2. Sprecher: | Wir fordern Normen- und Preissenkungen! HO macht uns KO!  |
| 1. Sprecher: | Sie riefen...   |

**O-Ton-Schluss rasch ausblenden**

**MUSIK      Einheitsfrontlied hochziehen, frei, bei 1'26 unter Erzähler aus****ERZÄHLER**

Die Reporter vom RIAS wollen auch die Losung „Weg mit der SED Regierung!“ gehört haben. Heute stimmen die meisten Historiker darin überein, dass die Aufforderungen zum Sturz des SED-Regimes erst am folgenden Tag eine Rolle spielten. Am 16. Juni geht es den Bauarbeitern noch vorrangig um die jüngste Erhöhung der Arbeitsnormen und die daraus folgende drastische Reduzierung ihrer Löhne. Das betont auch Naumow in seinem Geheimbericht. Obwohl er alles durch das Raster des Kalten Krieges betrachtet, gibt sich der Prawda-Korrespondent offensichtlich viel Mühe, sachlich zu bleiben.

**1. SPRECHER**

Während der Ereignisse des 16. und 17. Juni hielt ich mich fast ständig auf den Straßen Berlins auf. Dort konnte ich alle Wendungen der Unruhen beobachten. Vielleicht wird meine Erzählung, die ausschließlich meine eigenen Beobachtungen enthält, für Sie und andere Genossen in der Redaktion von Interesse sein.

**ERZÄHLER**

Naumow ist bescheiden - wie es sich für einen echten Kommunisten gehört. Sein Geheimbericht wurde mit dem diplomatischen Kurier nach Moskau geschickt. Bereits am übernächsten Tag lag er auf dem Schreibtisch des Ersten Sekretärs des Zentralkomitees der KPdSU Nikita Sergejewitsch Chruschtschow. Der mächtige Leiter des Parteiapparats – es war der Posten, von dem aus auch Stalin die Eroberung des Kreml begonnen hatte – war als einziger Spitzenfunktionär in seinem Sessel geblieben, als am 5. März 1953 in der Sowjetunion eine Epoche zu Ende ging.

**O-TON 3 0'54      Stalins Begräbnis, Musik, Ansage, Chruschtschow, Musik setzt unter Erzähler ein, kurz frei, Rundfunksprecher (es ist Juri Lewitan) unter Redner weiter**

## **2. SPRECHER**

Es beginnt die Trauerfeier zum Andenken an Iossif Wissarionowitsch Stalin.

**O-Ton beim nächsten Redner (Chruschtschow ab 23") kurz frei, unter Erzähler weiter**

## **ERZÄHLER**

Nikita Chruschtschow gebührt die Ehre, Stalins Trauerfeier zu leiten. Auf der Tribüne des Mausoleums am Roten Platz in Moskau stehen sowjetische Spitzenfunktionäre neben Genossen aus den Ostblockländern, unter ihnen Walter Ulbricht und Otto Grotewohl. Das Wort erhält der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, das Mitglied des Präsidiums (so hieß damals das Politbüro) des ZK der KPdSU, Marschall Lawrentij Pawlowitsch Berija.

**O-TON 4 3'04      Stalins Begräbnis, Chruschtschow, dann ab 15" Berija frei, unter Sprecher weiter**

## **2. SPRECHER**

Liebe Genossen, Freunde! (...)

Der beste und engste Freund aller Sowjetmenschen und Millionen Werktätiger in der ganzen Welt hat uns verlassen. (...) Unsagbar schwer ist unser Verlust, unstillbar unser Schmerz. Und dennoch bleibt der stählerne Wille der Kommunistischen Partei ungebrochen, dennoch bleibt die Einigkeit der Partei unerschütter!

**O-Ton nach „...tverdaja reschimost...“ unter Erzähler ziehen und darunter weiter, solange er reicht, aber spätestens nach „...dem Neuen Kurs der SED nicht unähnlich“ wegziehen**

## **ERZÄHLER**

Einigkeit demonstrierte die sowjetische Parteispitze auf der Tribüne des

Leninmausoleums, wo jetzt auch Stalins einbalsamierte Leiche lag. Doch hinter den Kremkulissen führten seine Erben bereits einen erbitterten Machtkampf. Der gefürchtete Chef der Stalinschen Geheimpolizei Lawrentij Berija riss den gesamten Repressionsapparat unter seine Kontrolle. In einem neu gegründeten Innenministerium unterstanden die Staatssicherheit, die Polizeibehörde und die Nachrichtendienste im In- und Ausland Berijas direktem Befehl. Molotow, Woroschilow und andere altgediente Kader Stalins versuchten ein politisches Comeback. Nikita Chruschtschow baute seine Machtbasis als Chef des Parteiapparats aus, während Staatschef Malenkow zu ersten Reformen ansetzte. Dazu gehörte eine verbraucherorientierte Wirtschaftspolitik, dem sogenannten „Neuen Kurs“ der SED nicht unähnlich.

## **O-Ton hoch und aus**

### **ERZÄHLER**

Der „Neue Kurs“ in der DDR war Anfang Juni 1953 auf Geheiß Moskaus beschlossen worden. Damit wurde die Entscheidung der SED zum beschleunigten Aufbau des Sozialismus vom Jahr zuvor korrigiert. Dieser, noch von Stalin befohlene, Kurs hatte zur raschen Verschlechterung des Lebensstandards geführt, zur Massenauswanderung in den Westen Deutschlands und schließlich zu den Arbeiterprotesten im Juni 1953. Die Pragmatiker im Kreml waren sich dessen durchaus bewusst, und sie waren sehr besorgt.

Mit dem „Neuen Kurs“ versuchte der Kreml außerdem, die Tür zur Wiedervereinigung Deutschlands offen zu halten. Auch eine solche Perspektive war vom Ausgang des Machtkampfes unter Stalins Erben abhängig. Allen voran setzte sich Lawrentij Berija dafür ein, die pragmatischen Interessen des Sowjetstaates gegen den Widerstand linientreuer Parteifunktionäre durchzusetzen. Der einflussreiche Minister wollte seine

persönliche Macht auf Kosten der Kommunistischen Partei noch weiter ausbauen. Kein Wunder, dass einer seiner Hauptgegner der oberste Parteiapparatschik Chruschtschow war.

## **2. SPRECHER [Chruschtschow]**

Berija fragte mich: „Wieso nehmt ihr alle das ZK so wichtig? Das ZK soll sich lediglich mit Kadern und Propaganda befassen, über alles andere bestimmt der Ministerrat.“ Ich war über diese Erklärung Berijas sehr erstaunt. Das bedeutet ja, dass Berija die führende Rolle der Partei in Frage stellt. Was haben uns aber Lenin und Stalin über die Rolle der Partei gelehrt? Die Ansichten Berijas unterscheiden sich in gar nichts von den Ansichten Hitlers.

**MUSIK Ernst Busch, Linker Marsch, DLR Musikarchiv CD 90-73037, Track 1, Trommelschlag am Anfang, ab 34“ den Chor unter Erzähler wegziehen**

## **ERZÄHLER**

Am Nachmittag des 16. Juni verlässt Pjotr Naumow gemeinsam mit den protestierenden Arbeitern den Platz vor dem Haus der Ministerien. Als die Kolonne das Gebäude des SED-Zentralkomitees erreicht, rufen die Demonstranten in Sprechchören: „Wo ist Wilhelm Pieck“.

Später erfuhr Naumow, dass das Gerücht in Umlauf gesetzt wurde, Pieck sei in der Sowjetunion verhaftet worden. Wilhelm Pieck hielt sich tatsächlich in der UdSSR auf, er machte dort eine Kur im Parteisanatorium von Barwicha bei Moskau. Naumow fiel auf, dass auch die Losungen alle schon vorbereitet waren.

## **1. SPRECHER**

Es gab im Demonstrationzug bestimmte Gruppen, die Parolen riefen. In der Mitte dieser Gruppen gingen Leute, die immer wieder neue Losungen ankündigten und

den Befehl zu deren Verkündung gaben. (...) Die Stimmung unter den Demonstrierenden wurde zunehmend aufgeregter. Immer wieder wurden Leute, die vermutlich noch zögerten, verprügelt und hinausgestoßen. Auch jeder junger Mann in FDJ-Uniform auf dem Bürgersteig wurde verprügelt.

### **O-TON 5 0'15**

RIAS:

### **RIAS Lautsprecherwagen (1)**

Aber damit war die Demonstration in Ost-Berlin noch nicht abgeschlossen. (...) Als die Demonstration zurückmarschierte in Richtung Alexanderplatz, kamen ihnen Lautsprecherwagen der SED entgegen gefahren. Sie forderten zur Ruhe und zum Auseinandergehen auf. Beide Wagen wurden gestürmt.

**den letzten Satz unter Erzähler wegziehen (mit diesem Satz beginnt der nächste O-Ton)**

### **ERZÄHLER**

Naumow ist dabei, als der erste Lautsprecherwagen aus der Seitenstraße kommt. Der Sprecher schafft es gerade noch, die Arbeiter über den Regierungsbeschluss zu informieren: Die Normen seien reduziert und folglich die meisten Streikforderungen erfüllt worden. Gleich darauf stürzen sich, wie der Prawda-Korrespondent beobachteten kann, die Demonstrierenden, mehrheitlich junge Männer, auf den Wagen.

### **1. SPRECHER**

Sie schlugen die Windschutzscheiben ein und demolierten die Lautsprecher. Schließlich versuchten sie, den Wagen umzukippen. (...) An diesem Tag war es die einzige Demonstration im demokratischen Sektor. (...) Als sie an ihrem Ausgangspunkt, der Stalinallee, angelangt waren, gingen die meisten Arbeiter auseinander. Die Anstifter, der offensichtlich gekaufte Abschaum, verschwanden in einer Seitenstraße und schließlich, wie ich später erfuhr, landeten sie in irgendeinem Restaurant. (...) Der (zweite) Lautsprecherwagen fuhr bis zuletzt im

Demonstrationszug mit. Über den Lautsprecher wurde immer wieder zum Generalstreik aufgerufen...

## **ERZÄHLER**

Abends in seinem Büro hört Naumow, wie RIAS Berlin über dieselben Ereignisse berichtet.

### **O-TON 6 0'10**

RIAS:

### **RIAS Lautsprecherwagen (2), setzt unter Erzähler ein**

Beide Wagen wurden gestürmt. Mit dem einen Wagen fuhren Ost-Berliner Arbeiter vor das Polizeipräsidium und riefen durch die Lautsprecher: „Wenn Ihr Söhne des Volkes seid, schließt euch an!“

## **ERZÄHLER**

Über den Lautsprecheraufruf zum Generalstreik, der bei der Mobilisierung der Arbeiter für die Proteste am folgenden Tag eine Schlüsselrolle spielen sollte, berichtete der RIAS nicht. Auf Anweisung des amerikanischen Direktors durfte RIAS Berlin keine direkten Aufforderungen zum Streik und zu Demonstrationen senden. Pjotr Naumow nimmt die emotionsgeladene Berichterstattung des amerikanischen Senders dennoch als pure Anstiftung wahr. Er ist sogar überzeugt, im Laufe dieses Abends mehrmals die Ankündigung des morgigen Generalstreiks gehört zu haben. Eine solche Selbsttäuschung war für die Kämpfer auf beiden Frontseiten des Kalten Krieges nicht ungewöhnlich. Genauso fest ist Naumow davon überzeugt, im Demonstrationszug „Provokateure“ und „Westagenten“ mit eigenen Augen gesehen zu haben.

## **1. SPRECHER**

Am späten Abend fuhren wir wieder in die Stadt. (...) Die wichtigsten Gesprächsthemen (auf der Straße) waren nach wie vor Arbeitslohn, Teuerung, niedrige Renten und schlechte Wohnbedingungen. Überall dominierte westliche

Propaganda. Nur einmal hörte ich eine Diskussion zwischen einem westlichen Agitator und einem SED-Mitglied. Es war ein kläglicher Anblick. Der SED-Mann stotterte hilflos, er gab lauter leere Parolen von sich, und musste schließlich ganz verstummen, als stimmte er seinem Gegner zu. Die Zuhörer lachten...

## **ERZÄHLER**

Auch Tage später, als Naumow an seinem Bericht schrieb, konnte er sich die Hilflosigkeit der deutschen Genossen nicht erklären. Wo war die Volkspolizei? Warum verließen sogar die Verkehrspolizisten ihre Posten, sobald die Demonstranten in Sicht kamen? Wieso hat die SED ihren Beschluss über die Reduzierung der Normen, die der eigentliche Anlass zum Streik waren, nicht rechtzeitig bekannt gemacht? Die Antwort auf all diese Fragen lag in Moskau.

**MUSIK      Deutschlandlied, gesungen mit russischem Akzent, CD Marienchor der Schwarzmeerflotte, DLR Musikarchiv 9-013.589, Track 1 unter Erzähler ausblenden oder bis Ende Sprecher weiter**

## **ERZÄHLER**

Einen Monat vor dem Massenaufbruch in der DDR, am 18. Mai 1953, reichte der sowjetische Sicherheitsminister Lawrentij Berija die folgende Beschlussvorlage beim Ministerrat ein:

## **2. SPRECHER**

Maßnahmen zur Verbesserung der unbefriedigenden politischen und wirtschaftlichen Lage in der DDR, die zur Massenflucht der deutschen Bevölkerung nach Westdeutschland geführt hat. (...)

Die Hauptursache für diese missliche Lage ist der unter heutigen Bedingungen falsche Kurs auf den Aufbau des Sozialismus in der DDR. Heute ist es klar geworden, dass die sowjetische Seite seinerzeit falsche Anweisungen in bezug auf



auf den erbitterten Widerstand der Parteifunktionäre in der KPdSU. Denn wären die ostdeutschen Genossen tatsächlich geopfert worden, dann hätte ihnen selbst bald schon das gleiche Schicksal widerfahren können. Chruschtschow, Ulbrichts Amtskollege als Erster ZK-Sekretär, forderte deswegen:

## **2. SPRECHER**

Auch im wiedervereinigten Deutschland dürfen die sozialistischen Errungenschaften der DDR nicht preisgegeben werden.

## **ERZÄHLER**

Von Wiedervereinigung konnte unter einer solchen Voraussetzung selbstverständlich keine Rede sein. Das Tauziehen zwischen Parteiorthodoxen und Pragmatikern dauerte an. Berijas Vorlage wurde mehrmals umgeschrieben.

Die stalinistische SED-Führung beschloss indes eine weitere Normerhöhung. Die tatsächlich ausgezahlten Arbeitslöhne sanken erneut. Die Lage wurde explosiv.

Anfang Juni 1953 bestellte die Sowjetführung die Spitzenfunktionäre der SED nach Moskau ein. Dort wurde entschieden, wie es mit der DDR weitergehen soll. Der Verzicht auf den Aufbau des Sozialismus wurde nicht mehr ausdrücklich gefordert.

Allerdings bestand der sowjetische Ministerrat auf einer Reihe von Maßnahmen, die das bisherige Aufbauprogramm praktisch zunichte machten.

Für Walter Ulbrich war es ein Schock. In seiner Antwortrede wandte sich der SED-Sekretär ausschließlich an Nikita Chruschtschow, der sich als einziges

Präsidiumsmitglied nahezu jeder Kritik an den deutschen Genossen enthielt. Aber Chruschtschow war damals auch noch nicht zu einer Kraftprobe mit Berija bereit.

Trotzdem versuchte Ulbricht in einer Erklärung für die nächste Verhandlungsrunde zumindest die Eckpunkte seines Kurses zu retten. Aber Stalins einstiger

Sicherheitskommissar Lawrentij Pawlowitsch Berija ließ sich ebenso ungern

widersprechen wie sein ehemaliger Chef.

**O-TON 4 3'04 Berija bei Stalins Begräbnis (als Stimmprobe) ab 1'30 setzt unter Erzähler ein, kurz frei, unter Erzähler / Sprecher weiter, ohne hochzuziehen, denn er wird nicht übersetzt**

## **ERZÄHLER**

Berija sah sich Ulbrichts Kompromisspapier an, dann warf er ihm das Dokument über den ganzen Verhandlungstisch zu und sagte schroff:

## **2. SPRECHER**

Das ist ein schlechter Aufguss unseres Dokuments!

## **O-Ton Berija aus**

## **ERZÄHLER**

Also mussten die deutschen Genossen nun schleunigst einen guten Aufguss des sowjetischen Beschlusses liefern. Der sogenannte „Neue Kurs“ wurde besiegelt. Zurück in Berlin verbrachte das Politbüro der SED die nächsten zwei Wochen mit allerlei ungeschickten Versuchen, diese radikale Kursänderung zu begründen. Ihre Kommuniqués und Beschlüsse waren indes derart unklar, dass niemand verstehen konnte, ob nun die Normenerhöhungen zurückgenommen werden oder nicht. In der Parteiführung kam es zum offenen Machtkampf zwischen den Mitstreitern Walter Ulbrichts und seinen Gegnern, die sich um den Staatsicherheitsminister Wilhelm Zaisser gruppierten. Rudolf Herrnstadt, einer der schärfsten Kritiker Ulbrichts und seines stalinistischen Kurses, bat den sowjetischen Hohen Kommissar Wladimir Semjonow, die Bekanntmachung der Kursänderung zu verschieben. 14 Tage würde er noch brauchen, um den Neuen Kurs überzeugend zu begründen. Semjonow antwortete mit der seltsam anmutenden Voraussage:

## 2. SPRECHER

In 14 Tagen werden Sie vielleicht schon keinen Staat mehr haben.

## ERZÄHLER

Auch am 16. Juni bespricht das Politbüro noch immer den Kurswechsel. Auf die Nachricht über den Streik an der Stalinallee reagieren die Genossen mit einer Erklärung zur Normenfrage, die wieder in einem höchst unverständlichen Parteichinesisch gehalten war. Die Streikenden wollen nicht glauben, dass ihre Forderungen damit bereits erfüllt sind. Vor dem Haus der Ministerien weigert sich die Menge, dem Industrieminister Selbmann zuzuhören und verlangt eine Bestätigung von Ulbricht. Selbmann lässt sich mit dem Parteichef verbinden und fordert ihn auf, zu den Arbeitern zu sprechen. Ulbricht antwortet:

## 2. SPRECHER

Ich kann die Politbürositzung jetzt nicht verlassen. Außerdem regnet es draußen, und die Demonstranten werden doch wohl bald auseinandergehen.

**MUSIK Ernst Busch Einheitsfrontlied, O-Ton-CD Track 20, ab 1'11 Streicher und Chor, unter Erzähler mit nächster Musik verblenden (an dieser Stelle kann ich mir auch eine Collage aus beiden Liedern vorstellen, die russische Version setzt mitten im Takt ein und lässt die deutsche verstummen)**

## ERZÄHLER

Am 17. Juni regnet es noch stärker.

**MUSIK Einheitsfrontlied, Sowjetische Band „Werasy“, abwechselnd auf Deutsch und Russisch, O-Ton-CD Track 18 ab 1'45 unter Erzähler einblenden, einschließlich Schlussakkorde frei**

## ERZÄHLER

Am frühen Morgen will eine deutsche Frau, die im sowjetischen Pressebüro als

Fernschreiberin arbeitet, noch vor der Arbeit einkaufen gehen. In einem Laden, erzählt Naumow...

## 1. SPRECHER

...wurde sie groben Beschimpfungen von etwa 50 Hausfrauen aus ihrer Nachbarschaft ausgesetzt. Man drohte, sie zu schlagen, weil sie „bei den Russen“ arbeitet. Alle im Laden waren gegen sie, die Verkäufere auch. Sie wurde gezwungen, den Laden schnell zu verlassen. Die Nachbarn bedrohten auch unsere Putzfrau. Man muss zugeben, dass in der Volksmasse ein Hass gegen die sowjetischen Menschen erhalten blieb und jetzt wieder aufflammte. Im Laufe der Demonstrationen zeigte sich dieser Hass ganz deutlich. (...) An diesem Tag hatten die Demonstrationen von Anfang an einen politischen Charakter.

## O-TON 7 0'27 RIAS Reporter

RIAS-Reporter:

Von der westlichen Seite können wir hineinschauen in den sowjetischen Sektor. Dort ist eben ein Demonstrationzug von Osten in Richtung Brandenburger Tor gekommen und hat sich dann hier kurz vor der sowjetischen Botschaft zerstreut. (...) Von hier aus können wir einige sowjetische Panzerspähwagen sehen, die zwischen der Menge durchfahren, und ganz dicht neben dem Brandenburger Tor auf der östlichen Seite steht ein Lastkraftwagen mit sowjetischem Militär.

## ERZÄHLER

Pjotr Naumow geht in diesem Demonstrationzug mit.

## 1. SPRECHER

Zu den Losungen von gestern kamen neue hinzu: „Nieder mit der Regierung Grotewohls! Nieder mit dem SED-Regime!“ Die Demonstranten riefen sie ohne Unterbrechung in Sprechchören. (...) Überall war eine perfekte Organisation zu spüren. Als die ersten Demonstranten an der Botschaft der UdSSR

vorbeimarschierten, versuchten viele Leute zu schreien, zu pfeifen und Beschimpfungen auszustoßen. Augenblicklich sprangen Menschen (selbstverständlich speziell ausgewählt und instruiert) auf sie zu und forderten sie auf, „die Russen nicht zu provozieren“. An allen Straßenecken standen Streikposten. Wenn irgend jemand aus der Menschenmenge ausscheren wollte, trieben sie ihn zurück. Die Sowjettruppen erschienen am frühen Morgen in den Straßen von Berlin. Anfangs fuhren sie herum, ohne die Bewegung der Marschkolonnen zu behindern. Von den Demonstranten wurden sie zuerst nur mit Pfeifen und Brüllen begrüßt. Als die Stimmung sich aufheizte, begannen die Beschimpfungen. Ich hörte mehrmals: „Russenschweine“ und „Affen“. Solche Beschimpfungen hörte man nicht nur aus den Reihen der Demonstranten, sondern auch von Anwohnern, die Angst hatten, sich einzureihen. (...) Einmal geriet unser Auto mitten in die Menschenmenge (es war noch morgens, die Leidenschaften waren noch nicht entbrannt). Als sie das sowjetische Kennzeichen sahen, kamen einige Jungen auf uns zu und schrien drohend: „Russen, steigt aus!“ Wir stiegen aus dem Auto aus und mischten uns unter die Menschen. Mit dem Auto machten sie nichts. (...) Als die Ereignisse ihren Höhepunkt erreichten, hatten wir es bis zum Potsdamer Platz geschafft. (...) Aus dem englischen Sektor wurden Lautsprecher und Mikrophone gebracht. Es war unmöglich zu verstehen, wer da sprach, aber der Inhalt aller Reden war derselbe wie in den Sendungen des RIAS.

**O-TON 8 0'32      RIAS Schreie, Beifall, dann Reporter**

|                |   |
|----------------|---|
| RIAS-Reporter: | 10 Uhr und 11 Minuten, wir stehen auf dem Gelände des S-Bahnsteigs Potsdamer Platz auf der westlichen Seite. Jubel aus fünftausend Kehlen der Demonstranten, die hier rings um das Columbiahaus, das bis vor einiger Zeit die Handelsorganisation, die HO, beherbergte. Was hat sich hier oben getan? |
| Demonstrant:   | Ja, oben, da... Sie haben sich sofort ergeben. Haben die Waffe weggeschmissen und sich sofort ergeben. Und haben wir sie abgeführt, freies Geleit gegeben und haben wir der Westberliner Polizei übergeben...   |

## **O-Ton unter Erzähler wegziehen**

### **ERZÄHLER**

Pjotr Naumow beobachtet auch, wie die Demonstranten die Polizeiwache vor dem Columbiahaus überwältigen, um sie später den Westberliner Beamten auszuliefern.

### **1. SPRECHER**

Die Banditen stürmten das Gebäude. Drinnen zogen sie einen Volkspolizisten aus und warfen unter der Begeisterung der Menge seine Uniform aus dem Fenster. Bald setzten sie zuerst das Gebäude und später auch Kioske und Reklamestände in Brand. (...) Besonders viele Ausschreitungen gab es am Alexanderplatz und in der Nähe des Polizeipräsidiums. Dort wurden Autos umgekippt und angezündet. Im sowjetischen Geschäft „Das Internationale Buch“ gingen die Schaufensterscheiben zu Bruch...

### **MUSIK Ernst Busch, Vorwärts Bolschewik, CD DLR Archiv 90-73037, Track 4, Chor bei 39“ unter Erzähler langsam wegziehen oder bis Sprecher darunter laufen lassen**

Jetzt hast du die Macht, Prolet, deine Faust schreibt das Gesetz  
Und die rote Fahne weht auf dem Haus des Stadtsowjets  
Darum vorwärts, vorwärts, Bolschewik...

### **ERZÄHLER**

Am Vormittag des 17. Juni wird die gesamte SED-Führung nach Berlin Karlshorst in das sowjetische Hauptquartier bestellt. Da die sowjetischen Genossen noch beschäftigt sind, müssen die Politbüro- und ZK-Mitglieder zunächst im Vorzimmer des Hohen Kommissars Semjonow warten. Semjonow kommt immer wieder zu ihnen herüber, um Mitteilungen über den Verlauf der Ereignisse zu machen.

### **2. SPRECHER**

Der RIAS gibt durch, dass es eine Regierung in der DDR schon nicht mehr gibt. Na,

fast stimmt es doch!

**MUSIK**                    **Haydn Kaiserquartett, CD DLR Archiv 5003778, Track 6 ab 32“ frei, unter O-Ton weiter, danach mit Chor verblenden**

**O-TON 9 0'43**            **RIAS. Rufe, Beifall, Reporter, Demonstranten**

RIAS-Korrespondent:      Unter dem Beifall der Bevölkerung in Ost und West sind nun zwei Jugendliche auf das Brandenburger Tor hinaufgestiegen, sie arbeiten nun an den Fahnschnüren, und immer in Deckung der Fahnenstange versuchen sie sich zu schützen vor den eventuellen Schüssen der sowjetischen Militärs, das immer noch auf der Ostseite des Brandenburger Tors in vielleicht 50 Meter Entfernung steht.  
(Rufe, Beifall)

RIAS-Korrespondent:      Nun geht die rote Fahne ,runter... Die Demonstranten klatschen, sie schwenken ihre Hüte...

Demonstranten:            Ja! ... Die schwarzrotgoldene, her damit...  
<unverständlich>

**O-Ton aus, Quartett sehr kurz frei und mit Chor verblenden**

**MUSIK**                    **Deutschlandlied Chor, CD 39-01484, DLR Archiv, Einigkeit und Recht und Freiheit Track 1, setzt unter O-Ton und Quartett ein. Erste Strophe frei und unter Erzähler/O-Ton/Erzähler weiter**

**ERZÄHLER**

Die sowjetische Staatsflagge wird zerrissen, die Fetzen werden als Souvenirs verteilt.

Es herrscht Siegesstimmung. Über dem Brandenburger Tor weht die

schwarzrotgoldene Fahne, in der Menge wird das Deutschlandlied gesungen. Der

Gegenspieler des RIAS auf der Ostseite der ideologischen Front, der staatliche DDR-

Rundfunk, lässt später kommentieren:

**O-TON 10 0'38**            **DDR-Rundfunk, Kommentar Herbert Gessner (kann gekürzt werden)**

DDR-Rundfunk:            Was mag in den Herzen und Hirnen der sowjetischen Soldaten und Offiziere vorgegangen sein, was müssen sie gedacht haben, als sie nach Berlin hineinfuhren und hörten, wie das Deutschlandlied gegrölt wurde? Sie habe es schon einmal gehört, damals, 1941, als die Nazi-Armeen in ihr Land einbrachen. Sie wissen, das dies das Lied ist, unter dessen <Klängen> Millionen Deutschen in zwei Weltkriegen den Marsch in ihre

eigene Vernichtung antraten.

**MUSIK**                      **Chor Deutschlandlied frei und unter Erzähler weiter**

**ERZÄHLER**

Das Deutschlandlied war ein Jahr zuvor, auf Geheiß Konrad Adenauers und gegen den Widerstand von Bundespräsident Theodor Heuss, als Staatshymne der Bundesrepublik angenommen worden. Der Hinweis auf seine Vorgeschichte gehörte seitdem zum Standardrepertoire der SED-Propaganda.

**MUSIK**                      **Chor Deutschlandlied hochziehen und überblenden mit**

**MUSIK**                      **Deutschlandlied 1942, O-Ton-CD Track 19, Ansager am Anfang des Takes: „Wir danken unserem Führer Adolf Hitler. Sieg Heil!“ Heil-Rufe, Chor und Orchester unter nächstem O-Ton ausblenden**

**O-Ton 11 0'47**              **DDR-Rundfunk, Kommentar Herbert Gessner (mit dem ersten Satz beginnt sein Kommentar, die Passage mit dem Panzerfahrer stammt aus dem Schlussteil)**

DDR-Rundfunk:

Dass die Sowjetunion unbesiegbar ist, das ist die geschichtliche Lehre des Zweiten Weltkriegs. (...) Es hätte in Berlin oder Magdeburg je eines einzigen sowjetischen Panzerfahrers bedurft, der den zweiten Gang eingeschaltet hätte, und mit seinem T-34 darauf los gerollt wäre, um dem ganzen Spuk ein Ende zu bereiten. Aber die sowjetischen Truppen, unter denen sich Helden von Stalingrad befinden, Männer, die aus der größten Schlacht der Weltgeschichte als Sieger hervorgegangen sind, und für mit Steinen und Revolvern bewaffneten Westberliner Jünglingen in Texas-Hemden höchstens ein verächtliches Lächeln übrig haben, waren sich dessen bewusst, dass auf den Straßen viele von Provokateuren irregeleitete Arbeiter waren. Und das bestimmte ihr Handeln.

**ERZÄHLER**

Die sowjetischen Panzerfahrer waren nie besonders zimperlich, wenn es darum ging, Waffen gegen die Zivilbevölkerung einzusetzen. Das werden sie 1956 in Budapest beweisen, 1968 in Prag, 1979 in Kabul – und es war nicht das letzte Mal. Warum nur halten sie sich an diesem regnerischen 17. Juni in Berlin so zurück? Das kann sich

auch Lawrentij Berija nicht erklären. Der sowjetische Innen- und Sicherheitsminister ruft persönlich in Karlshorst an und fragt schroff:

## **2. SPRECHER**

Warum spart Semjonow die Patronen?

## **ERZÄHLER**

Berija ist wütend. Jetzt, da die DDR wie von alleine dem Westen in die Hände zu fallen scheint, hat er keine Trümpfe in der Hand, um die Neutralität des vereinigten Deutschlands auszuhandeln. Hinzu kommt, dass der Massenaufbruch unmittelbar auf die Verkündung des „Neuen Kurses“ folgte. So wurden die Ereignisse in Berlin ein unschlagbares Argument für seine Gegner im Parteipräsidium, und zwar noch ehe Berijas Deutschlandpolitik hätte greifen können.

Mit der Bewältigung der Krise wird der Marschall der UdSSR, Generalstabchef Wassilij Sokolowski beauftragt. Kaum aus der Maschine ausgestiegen, hat der Marschall auch schon die Schuldzuweisungen parat. Die Kritik trifft allerdings nicht Walter Ulbricht, sondern einen seiner Gegner, den DDR-Staatssicherheitschef Zaisser und damit ausgerechnet Lawrentij Berijas Ministerkollegen. Es ist offensichtlich, dass die Ereignisse Berijas Kontrolle zu entgleiten beginnen.

Sokolowski teilt aus:

## **2. SPRECHER**

Wie konnte diese Sache passieren, das verstehe ich nicht. Solche Dinge stellt man doch nicht von einem Tag auf den anderen auf die Beine. (...) Genosse Zaisser, wieso hatte Ihr Apparat keine Informationen? Jetzt stellt sich doch heraus, dass ein ganzes feindliches Netz auf dem Territorium der DDR arbeitet.

**ERZÄHLER**

Damit ist die offizielle Auslegung der Ereignisse klar. Es handelte sich um einen faschistischen Putschversuch, das Werk ausländischer Spionagedienste. Ulbricht und Semjonow waren sichtlich erleichtert, wie sich ein weiterer Kritiker Ulbrichts, Rudolf Herrnstadt erinnerte. Wladimir Semjonow, der seit Monaten immer neue widersprüchliche Anweisungen aus Moskau bekommen hatte, darf endlich handeln.

**O-TON 12 0'20 Semjonow 1969 im DDR-Fernsehen (als Stimmprobe, er erzählt über die deutsch-sowjetischen Beziehungen und den Kampf für den Frieden)**

**ERZÄHLER**

Der Hohe Kommissar erklärt den deutschen Genossen:

**O-TON Semjonow, nur kurz frei, denn er wird nicht übersetzt, nach Sprecher mit O-Ton Ausnahmezustand verblenden**

**2. SPRECHER**

Moskau hat die Verhängung des Ausnahmezustands ab 1 Uhr mittags angeordnet. Jetzt ist der Spuk sehr schnell vorbei. Zwei Minuten nach eins ist die ganze Sache erledigt.

**O-TON 13 0'51 DDR-Rundfunk, Ausnahmezustand (Auszüge), setzt unter SPRECHER ein**

DDR-Rundfunk:

Befehl des Militärkommandanten des sowjetischen Sektors von Berlin. (...) Für die Herbeiführung einer festen öffentlichen Ordnung im sowjetischen Sektor von Berlin wird befohlen: (...) Alle Demonstrationen, Versammlungen, Kundgebungen und sonstige Menschenansammlungen über drei Personen werden auf Straßen und Plätzen wie auch in öffentlichen Gebäuden verboten. Jeglicher Verkehr von Fußgängern und der Verkehr von Kraftfahrzeugen und Fahrzeugen wird von 21 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verboten. (...) Diejenigen, die gegen diesen Befehl verstoßen, werden nach den Kriegsgesetzen bestraft...

## ERZÄHLER

Am Nachmittag des 17. Juni scheint Pjotr Naumow jegliches Interesse an den Ereignissen in Berlin zu verlieren. Auch für ihn war wohl „die ganze Sache“ erledigt. Der Prawda-Korrespondent fasst seine Beobachtungen kurz zusammen:

### 1. SPRECHER

Am Haus der Regierung der DDR kam es zu einer Schlacht zwischen einer Kette von Volkspolizisten und den Putschisten. Die Polizisten schlugen mit Gummiknüppeln zurück. Sie waren fast schon überwältigt, als ihnen sowjetische Panzer zu Hilfe eilten. Die Menge wich zurück, aber die Randalierer schafften es noch, die Fensterscheiben im Erdgeschoss einzuschlagen... Als dann die Nachricht von der Verhängung des Ausnahmezustands kam, begann sich die Menge langsam aufzulösen. Nur einzelne Gruppen trieben noch mehrere Stunden lang ihren Unfug.

### **O-TON 14 0'28 Atmo Leipziger Straße RIAS, Atmo mit Schüssen und Panzermotoren setzt unter Sprecher ein, frei bis einschließlich Lautsprecheransage, unter Erzähler aus**

|                     |   |
|---------------------|---|
| Lautsprecheransage: | Lasst das Schießen sein! Ihr werdet eines Tages dafür zur Verantwortung gezogen. Lasst das Schießen sein! Treibt es nicht auf die Spitze! |
|---------------------|---|

## ERZÄHLER

Die sowjetischen Soldaten schießen meistens in die Luft. Die Panzer fahren so langsam in die Menge hinein, dass die Menschen sich in Sicherheit bringen können. Ein in den Westen geflohener sowjetischer Oberst wird später behaupten, zwei Dutzend Sowjetsoldaten seien standrechtlich hingerichtet worden, weil sie angeblich den Schießbefehl verweigert hätten. Hierfür wurden jedoch bis heute keinerlei Beweise gefunden. Viel wahrscheinlicher scheint deswegen, dass den Truppen eingeschärft wurde, ein Blutvergießen müsse vermieden werden. Den Soldaten und

Offizieren war zudem gesagt worden, dass es sich um einen von den westlichen Alliierten unterstützten faschistischen Putsch handele.

Die Armeen waren in höchste Alarmbereitschaft versetzt worden, was auf einen bevorstehenden oder sogar bereits ausgebrochenen Krieg hindeutete. Was also hätte die Soldaten bewegen sollen, den Schießbefehl zu verweigern?

**MUSIK**                    **Haydn Kaiserquartett, CD DLR Archiv 5003778, Track 6, setzt ab 2'50 unter Erzähler ein, frei, unter Erzähler/Sprecher/Erzähler weiter**

## **ERZÄHLER**

Die Truppen der Westalliierten müssen tatenlos zusehen, wie die Demonstrationen gewaltsam aufgelöst werden. Die Regierungsvertreter der BRD und Westberlins sind entschlossen, alles zu vermeiden, was als Einmischung aufgefasst werden kann. Alle Verkehrsmittel halten bereits einige Stationen vor den Sektorengrenzen, die Zufahrtstraßen werden gesperrt, um den Zustrom der Westberliner aufzufangen. Einerseits war die Regierung Konrad Adenauers trotz aller Rhetorik über Freiheit und Einheit an der Aufrechterhaltung des Status quo interessiert. Bei gesamtdeutschen Wahlen wären die Erfolgsaussichten von Adenauers CDU äußerst gering gewesen. Auf der anderen Seite wollten auch die Westalliierten keinen bewaffneten Konflikt mit den Sowjets riskieren, schätzt der damalige Programmdirektor des RIAS Eberhard Schütz ein.

## **2. SPRECHER**

Die Amerikaner waren (...) am Mittag des 17. Juni (...) von der Härte der sowjetischen Haltung überrascht (...) Der sowjetische Stadtkommandant machte seinen alliierten Partnern die Mitteilung: Sollte vom Westen aus dieser Aufstand geschürt werden, (...) dann müsse er kraft seiner Gesamtverantwortung für Berlin,

die nach seiner Meinung jeder der alliierten Kommandanten hätte, (...) eingreifen und auch in Westberlin dafür sorgen, dass Ruhe und Ordnung in Gesamtberlin herrsche.

**MUSIK** Haydn Kaiserquartett, bei 7'20 (unter Sprecher zu dieser Stelle „springen“?) und bis zu den Schlusstakten frei

## **ERZÄHLER**

Aus Moskauer Perspektive besiegelte der 17. Juni 1953 die endgültige Niederlage pragmatischer Deutschlandpolitik. Die sowjetische Führung ließ die Gelegenheit ungenutzt verstreichen, mit den Westalliierten eine Lösung der deutschen Frage auszuhandeln. Lawrentij Berija war davon überzeugt, dass dies ein Werk der Verschwörer war, die es auf seine persönliche Macht abgesehen hatten.

## **2. SPRECHER**

Den faschistischen Putsch in Berlin haben der sowjetische Hohe Kommissar Semjonow und der Oberbefehlshaber der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland Tschuikow organisiert.

## **ERZÄHLER**

Die geballte Repressionsmaschinerie der sowjetischen Staatssicherheit, der Polizei und der Nachrichtendienste wird in Gang gesetzt, um die vermeintlich Schuldigen zu enttarnen und zu bestrafen. Die Parteiführer wie auch die Regierungsmitglieder in Moskau wissen seit langem, dass Berija belastendes Material gegen sie sammelt. Nun müssen sie befürchten, dass die Berliner Krise zum Auslöser einer neuen Welle politischer Prozesse wird.

Auch in der DDR sollen Berijas Leute eine großangelegte Säuberung durchführen. Bereits am 20. Juni berichten die Emissäre in Berlin ihrem Chef:

## **2. SPRECHER**

Es wurden aus Angehörigen der militärischen Spionageabwehr und der Staatssicherheit achtunddreißig Untersuchungsgruppen aufgestellt. Weitere Untersuchungsgruppen aus jeweils sechzig Offizieren wurden innerhalb der Dienststelle gebildet. Ihre Aufgabe besteht darin, die Organisatoren, Rädelsführer und Anstifter der Revolte zu enttarnen... Zur Untersuchung organisatorischer Probleme und personeller Fragen im Zusammenhang mit den Unruhen... wurde in Karlshorst eine Sondergruppe von vierunddreißig operativen Offizieren gebildet. Sie soll dem Ministerium für Staatssicherheit in Berlin dabei helfen, Überwachungen, Verhöre und operative Agentenarbeit zu organisieren. Weitere hundertzwanzig Gruppen sollen die MfS-Bezirksverwaltungen unterstützen.

## **ERZÄHLER**

Der Korrespondent der „Prawda“ Naumow muss von diesen Vorbereitungen gehört haben. Im Schlussteil seines Geheimberichts gibt er genaue Hinweise auf die Feinde in den Reihen der SED:

## **1. SPRECHER**

An den Streiks und Demonstrationen nahmen nicht nur politisch zurückgebliebene Arbeiter teil (...) sondern auch einige SED-Mitglieder. Am 16. Juni trafen wir unter den Streikenden vor dem Haus der Regierung einen „Aktivisten“ von der Stalinallee und SED-Mitglied Scherpinski. (...) Die SED legte eine völlige Unkenntnis der Stimmung der Massen an den Tag. (...) Der Parteigruppenorganisator von Block 40, wo der Streik angefangen hat, gab zu, dass er seit vier Tagen darüber Bescheid wusste. (...) Er rief die Bezirksleitung der SED an, dort wurden aber keine Maßnahmen zur Verhinderung des Streiks getroffen. (...)

Es besteht kein Zweifel daran, dass die ganze Operation sehr sorgfältig vorbereitet war und von einem einzigen Zentrum aus gesteuert wurde.

**MUSIK**                      **Kundschafterlied, CD „Die Partei hat immer Recht“, DLR Musikarchiv 90.85965, Track 23, Gitarreneinleitung setzt unter Sprecher ein, ab 9“ Gesang „Euer Dienst ist die Aufklärung...“ frei, Refrain ab 40“ unter Erzähler ziehen und aus**

## **ERZÄHLER**

Am 24. Juni 1953 leitet der Chefredakteur der „Prawda“ Dmitrij Schepilow den Bericht seines Berliner Korrespondenten an Nikita Chruschtschow weiter. Der ZK-Sekretär braucht dringend Hinweise auf imperialistische Verschwörungen und Operationen westlicher Agenten. Einerseits lassen sich daraus unschlagbare Argumente gegen den Reformflügel in der SED ableiten. Aber vor allem ist Chruschtschow an den Beweisen für die Versäumnisse in der Arbeit des Ministeriums von Berija interessiert. Denn wenn der 17. Juni eine Agentenoperation war, dann stellt sich doch die Frage, warum hat sie Berija nicht verhindert. Hat er vielleicht mit dem Feind zusammengearbeitet?

Prawda-Chefredakteur Schepilow erinnerte sich später so an jene Tage:

## **2. SPRECHER**

Wie zwei um sich kreisende Raubtiere ließen Berija und Chruschtschow sich nicht aus den Augen, sie beschnupperten sich, und sie versuchten zu erraten, ob der Andere vielleicht den entscheidenden Sprung machen will, um den Gegner über den Haufen zu rennen und seine Kehle durchzubeißen.

## **ERZÄHLER**

Zwei Tage später wird Innenminister Lawrentij Berija in einer Präsidiumssitzung des Zentralkomitees der Spionage für deutsche und englische Geheimdienste bezichtigt,

aller seiner Posten enthoben und verhaftet.

Die Öffentlichkeit erfährt von der Verhaftung Berijas und seiner Anhänger erst nach einem vom 2. bis 7. Juli 1953 abgehaltenen Geheimplenum des ZK der KPdSU. Im Anschluss an das Plenum informiert der Kreml zunächst die Ostblockführer, darunter Ulbricht und Grotewohl, in Moskau über die Ergebnisse.

Mit der Aufräumarbeit in der DDR nach dem 17. Juni wird Walter Ulbricht betraut.

Seine Kritiker Zaisser und Herrstadt werden bald darauf aus dem Politbüro der SED ausgeschlossen.

**MUSIK**                    **Mit Walter Ulbricht kämpft sich's gut, auf CD „Die Partei hat immer Recht“, DLR Musikarchiv 90.85965, Track 17, ab 39“ und bis 56“ frei, danach unter Erzähler ziehen und aus**

## **ERZÄHLER**

Nach dem 17. Juni 1953 ließ sich der Kreml nie zweimal um Wirtschaftshilfe für die DDR bitten, mit der die Sowjetführung zuvor alles andere als großzügig war. Die zwischenstaatlichen Beziehungen erhielten eine neue Qualität. Den Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges kam es zuerst nur schwer über die Lippen, aber nun herrschte offiziell eine „feste Freundschaft“ zwischen den einstigen Kriegsgegnern.

## **2. SPRECHER**

Für Genossen Chruschtschow.

Geheim.

Gestern, am 25. Juni, fanden in den vierzehn größten Betrieben der Stadt Moskau Massenkundgebungen statt, die den Ereignissen des 17. Juni im Ostsektor von Berlin gewidmet waren. (...)

In ihrer einstimmig angenommenen Resolution erklärten die Arbeiter des

Kugellagerbetriebs:

“(...) Wir sowjetischen Arbeiter wissen aus der Erfahrung unseres eigenen Kampfes gegen äußere und innere Feinde, dass die widerwärtigsten Provokationen des Feindes immer an der monolithischen Einigkeit der Arbeiterklasse und ihrer Partei scheitern werden.

Wir rufen die Arbeiter und die Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik dazu auf, noch energischer die Politik des Friedens und der Vereinigung Deutschlands zu unterstützen. (...)

Es lebe die Freundschaft zwischen den Völkern der DDR und der UdSSR!“

## **ERZÄHLER**

Im Westen wurde der 17. Juni zum Tag der Deutschen Einheit erklärt und seitdem jährlich als arbeitsfreier Feiertag begangen. Im Osten verschwand der Begriff „Wiedervereinigung“ aus dem politischen Vokabular. Die „Freundschaft“ zwischen der Sowjetunion und dem sozialistischen Teil Deutschlands war nun „unverbrüchlich“, „ewig“ oder doch zumindest „fest“.

Diese hochgejubelte „Freundschaft zweier sozialistischer Völker“ hatte einst viel kleiner angefangen. Während der Schlacht von Stalingrad lernte der hochrangige Polit-Offizier Chruschtschow im Winter 1943 den deutschen Kommunisten Ulbricht kennen, der als Mitglied des Nationalkomitees Freies Deutschland Wehrmachtssoldaten über Lautsprecher zum Überlaufen aufrief. Und obwohl in Stalingrad niemand die Deutschen mochte, egal auf welcher Seite sie kämpften, trafen sich Chruschtschow und Ulbricht gelegentlich zum Abendessen. Oft neckte Chruschtschow den deutschen Genossen:

## **2. SPRECHER**

Du hast Dein Essen nicht verdient. Es ist wieder keiner übergelaufen.

**ERZÄHLER**

Das klang fast wie eine versteckte Drohung, war aber für Chruschtschow, der sich immer gern zum unwirschen Bauernburschen stilisierte, eher ein Zeichen der Zuneigung. Seit dem Krieg pflegte Nikita Chruschtschow eine besondere Beziehung zu Walter Ulbricht. Anfangs war der sowjetische Parteisekretär nicht immer imstande, den deutschen Genossen in Schutz zu nehmen. So musste Chruschtschow hilflos zusehen, wie Berija sein Protegé schikanierte und zur Kursänderung zwang. Aber seitdem Ulbricht in Berlin und Chruschtschow in Moskau die Zügel fest in der Hand hielten, setzte sich das Tandem zweier ZK-Sekretäre endgültig durch. Jeder Besuch von Nikita Sergejewitsch Chruschtschow wurde in der DDR wie ein Nationalfeiertag gefeiert, oft sogar mit Feuerwerk:

**O-TON 15 0'50 Chruschtschow im DDR Rundfunk, darunter Feuerwerk, Applaus, setzt unter Erzähler bei „...endgültig durch“ ein**

|                 |   |
|-----------------|---|
| Chruschtschow:  | (spricht Russisch)  |
| Dolmetscher:    | Lieber Genosse Ulbricht, liebe Genossen und Freunde...  |
| Chruschtschow : | (spricht Russisch)  |
| Dolmetscher:    | Im Russischen gibt es ein Sprichwort: Man ist so befreundet, dass selbst das Wasser sie nicht trennen kann... |

**Applaus ab 42“ unter Erzähler ziehen****O-TON 16 0'36 Ulbricht im DDR Rundfunk, darunter leise Dolmetscher**

|           |  |
|-----------|--|
| Ulbricht: | Es lebe die deutsch-sowjetische Freundschaft! Es lebe die ruhmreiche Kommunistische Partei der Sowjetunion! (...) Wir grüßen unsere besten Freunde mit Freundschaft! |
|-----------|--|

**Druschba-Rufe****Applaus ab 18“ unter Erzähler weiter und danach mit O-Ton verblenden****ERZÄHLER**

Nur ein einziges Mal soll es zu einer Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden

Freunden gekommen sein. Der DDR-Rundfunk berichtete selbstverständlich auch darüber.

**O-TON 1** „Zeitfunk“ im Deutschlandsender, Jingle, dann Rundfunksprecher: „Mit dem Funk durch die Zeit“, Jinglemusik weiter, Kreuzblende zu.

**O-TON 17 0'38** „Zeitfunk“ im Deutschlandsender (Fortsetzung von O-Ton 1)

Deutschlandsender: Heute zuerst eine sensationelle Mitteilung für einige Journalisten gewisser Prägung und Himmelsrichtung. Bereits gestern kam es zur ersten Meinungsverschiedenheit zwischen Nikita Chruschtschow und Walter Ulbricht. Für unsere übrigen Hörer sei hinzugefügt, dass diese Meinungsverschiedenheit bei der Besichtigung der Bauausstellung in der Berliner Stalinallee entstanden ist. Chruschtschow stellte angesichts der dort ausgestellten Möbel die Frage, warum die DDR, ein Land, das Holz importieren müsse, nicht wesentlich mehr praktische Stahlmöbel erzeuge. Walter Ulbricht konnte sich dieser Vorliebe für die Verwendung von Stahl zur Möbelproduktion nicht anschließen und so traf der sowjetische Parteisekretär selbst die erwähnte Feststellung, heute habe er die erste Meinungsverschiedenheit mit Walter Ulbricht gehabt.

**MUSIK** Nationalhymne der DDR, auf CD „Die Partei hat immer Recht“, DLR Musikarchiv 90.85965, Track 1, instrumentelle Einleitung setzt unter O-Ton ein, Chor frei, unter Erzähler weiter

## ERZÄHLER

Ansonsten sind sich beide Parteisekretäre in allen Fragen einig. Nach dem 17. Juni 1953 akzeptieren sie de facto die Teilung Deutschlands. Die Staatssicherheit in der DDR wächst zum mächtigsten Geheimdienst des Ostblocks. Die DDR baut den Sozialismus auf und in Berlin die Mauer. Die Freundschaft siegt.

**MUSIK** Nationalhymne der DDR frei, wird leiser, langsam  
verblenden mit

**MUSIK** Haydn Kaiserquartett, CD DLR Archiv 5003778, Track 6, ab 1'30 (Geigenvariationen) frei

## Literatur

1. Arnulf Baring. Der 17. Juni 1953. Deutsche Verlags-Anstalt, 1983
  2. Filitow A.M. SSSR i GDR: god 1953 (UdSSR und die DDR: das Jahr 1953) Voprosy Istorii (Probleme der Geschichte) 2000, Nr. 7, S. 123-135 (Филитов, А.М. СССР и ГДР: год 1953-й. Вопросы истории. 2000, 7, С. 123-135)
  3. Filitow A.M. Germanskij vopros: ot raskola k objedineniju. Novoje prochtenije (Deutsche Frage: von der Spaltung bis zur Vereinigung. Neue Deutung) Moskau, 1993 (Филитов, А.М. Германский вопрос: от раскола к объединению. Новое прочтение. М.,1993)
  4. Rudolf Herrnstadt. Das Herrnstadt-Dokument: das Politbüro der SED und die Geschichte des 17. Juni 1953. Rowohlt, 1990
  5. Ilko-Sascha Kowalczuk; Armin Mitter; Stefan Wolle (Hg.). Der Tag X - 17. Juni 1953 : die "Innere Staatsgründung" der DDR als Ergebnis der Krise 1952/54. Ch. Links, 1995
- Ilko-Sascha Kowalczuk; Stefan Wolle. Roter Stern über Deutschland. Sowjetische Truppen in der DDR. Ch. Links, 2001
6. Armin Mitter; Stefan Wolle. Untergang auf Raten: unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte. C. Bertelsmann, 1993
  7. Wilfried Loth. Stalins ungeliebtes Kind: warum Moskau die DDR nicht wollte. Rowohlt, 1994
  8. David E. Murphy ; Sergei A. Kondrashev; George Bailey. Battleground Berlin: CIA vs. KGB in the Cold War. Yale University Press, 1997
  9. Semirjaga M.I. Kak my upravljali Germaniej (Wie wir Deutschland regierten) Moskau, 1995 (Семиряга М.И. Как мы управляли Германией. М., 1995)